

# Ein Sandstollen, der zum Massengrab wurde

Römhild (stz/kp)

Der Interessenverband der Verfolgten des Naziregimes (IVVdN) der Kreise Schmalkalden-Meiningen und Hildburghausen gedachte am Sonntag auf dem Römhilder Friedhof der Opfer des „Arbeitserziehungslagers“ auf dem Großen Gleichberg.



Trotz Schneeregens war eine große Zahl von Bürgern der Kreise sowie Vertreter des politischen Lebens von Römhild und Hildburghausen erschie-

nen. Sie legten zum Gedenken an die Opfer Kränze und Blumengebilde nieder. Kurt Pappenheim, Vorsitzender der Basisgruppe des IVVdN Schmalkalden und Mitglied des Landesvorstandes Thüringen, erinnerte in einer Gedenksprache an die schrecklichen Ereignisse, die sich vor 50 Jahren in Römhild zutrug.

## Auch viele Schmalkalder wurden ins KZ deportiert

Auch aus Schmalkalden wurden in jenen Monaten von April 1944 bis Januar 1945 auf Anordnung des Nazilandrates Otto Recknagel in Verbindung mit der Suhler Gestapo 62 Frauen und Männer in Arbeitserziehungslager, Konzentrationslager, Gestapogefängnisse und Zuchthäuser deportiert. Unter ihnen waren auch Deutsche, wie Dokumente im Schmalkalder Stadtarchiv belegen.

Recknagel war von 1933 bis 1945 Kreisleiter der NSDAP und Landrat in Schmalkalden. Die gesamte Anzahl der Deportationen, die er in diesen Jahren in Abprache mit der Gestapo befahl, ist wegen fehlender Zeugnisse nicht mehr nachvollziehbar. Von den 62 oben genannten Menschen ließ Recknagel sieben französische Arbeiter, fünf Ostarbeiter, vier Tschechen, einen Serben und den deutschen Juden Albert Schönthal aus Herges-Hallenberg in das Arbeitserziehungslager Römhild deportieren.

## Der lange Marsch in den sicheren Tod

Der Römhilder Herbert König, der viele Jahre Geschichtslehrer war und sich über Jahrzehnte mit der Geschichte des Arbeitserziehungslagers beschäftigt hat, erläuterte während der Gedenkveranstal-

tung sehr eindrucksvoll die Geschehnisse von damals. „Das grauenvollste Verbrechen geschah dann in der Endphase des Lagers“, berichtete er. „Wahrscheinlich am 28. März 1945 mußten alle Häftlinge zu einem Appell antreten. Ihnen wurde eröffnet, daß das Lager sofort zu evakuieren sei. Offenbar rechnete man mit dem baldigen Einmarsch der Amerikaner. Noch am gleichen Tag begann der Todesmarsch der Häftlinge über Hildburghausen nach Gerhardsreuth. Endziel sollte des KZ Flossenburg in Bayern sein, erläuterte Herbert König.“

Auf die kranken und gehunfähigen Häftlinge wartete Ende März ein anderes Schicksal, führte er weiter aus. Sie nämlich wurden von der SS-Wachmannschaft in einen ehemaligen Sandstollen getrieben. Die SS verrammelte den Eingang und sprengte ihn einfach zu.

Als am 4. April 1945 Angehörige der 6. amerikanischen Armee eintrafen, fanden sie ein menschenleeres Lager vor. Sie zündeten die Baracken an und zogen weiter. Erst zwei Jahre später bestätigte sich der Verdacht, daß auf dem Großen Gleichberg ein furchtbares Verbrechen stattgefunden hatte. Eine Militärkommission erschien 1947 in Römhild und zwang 20 ehemalige NSDAP-Mitglieder, den Stollen freizulegen. Aus der Vermutung wurde grausame Gewißheit: Mindestens 70 Häftlinge hatten in dem Sandstollen den Tod gefunden.

## Der feige Mord an einem Herges-Hallenberger Juden

Das Schicksal des jüdischen Häftlings Albert Schönthal bewegte die Versammlung am Sonntag auf besondere Weise. Als er Ende März 1945 ver-

meintlich aus dem Lager entlassen wurde, reichte man ihm noch eine Tasse Tee – eine Geste der Barmherzigkeit, wie man meinen konnte. Aber: Unmittelbar nachdem Schönthal getrunken hatte, brach er tot zusammen. Wie ein tschechischer Mithäftling später der Familie berichtete, wurde er vergiftet.

Der an der Gedenkveranstaltung teilnehmende Neffe Schönthals war sichtlich bewegt und legte an einem Gedenkstein, auf dem der Name seines Onkels eingemeißelt ist, ein großes Blumengebilde nieder.

Die Teilnehmer der eindrucksvollen Gedenkfeier waren sich einig: Nationalsozialismus, Menschenverachtung, Massenmorde und die millionenfache Ausrottung von andersdenkenden und anderslebenden Menschen darf es nie wieder geben.